

Akutreaktionen

Eigene Emotionen wahrnehmen und regulieren

- Prinzip des Luftholens

Eigene Emotionen zurückstellen

- auf der Sachebene bleiben: „Das was du machst, können wir nicht dulden!“
- Drohen, Schimpfen oder emotionale unreflektierte Ich-Botschaften können sich im Affekt als kontraproduktiv oder eskalierend auswirken. Eine sachlich begründete Ich-Botschaft zu einem späteren Zeitpunkt ermöglicht, die Beziehung aufrechtzuerhalten und die Perspektivübernahme zu unterstützen.
- Anstelle von Drohungen wird die Diskussion über Folgen des Verhaltens vertagt (s. Wiedergutmachung)

Vertagen

- „Stopp – Wir klären das später gemeinsam!“
- Konsequenzen (z.B. durch Wiedergutmachung) werden später geklärt
- Diskussionen vertagen
- einen Zeitraum vereinbaren, in dem die Klärung stattfinden kann und die Erregung der Beteiligten abgeklungen ist.
- Konfliktgespräch strukturieren

Den Machtkampf beenden:

Konstruktive Handlungsalternativen anbieten

- „Du kannst wählen zwischen einem kurzen Rückzug, um dich zu beruhigen oder folgender Aufgabe/Tätigkeit!“
- „Du kannst dir Material zur Bearbeitung aussuchen oder aufschreiben, was dich aufgeregt hat!“
- „Du kannst alleine oder mit jemanden anderem zusammenarbeiten!“
- „Du kannst an deinem Platz oder an einem anderen Ort weiterarbeiten!“
- ...

Falls es schulintern vorgesehen ist, kann eine andere Klasse aufgesucht werden, um dort in einem neutralen Rahmen an einem Inhalt weiterzuarbeiten, um dann wieder in die eigene Klasse zurückkehren zu können.

Sollte der Konflikt dazu führen, dass eine Lösung aktuell nicht erreicht werden kann, ist evtl. hilfreich, die aktuelle Situation durch eine andere Person übernehmen zu lassen. Dazu müssen im Vorfeld Absprachen getroffen werden, wer dies übernehmen könnte.

vgl. Hehn-Oldiges 2021: Wege aus Verhaltensfallen. Weinheim: Beltz, S. 64 ff.

Beispiele für Bewältigungsstrategien und pädagogische Maßnahmen

Seelische Belastungen können dazu führen, dass Lernende Strategien zu deren Bewältigung entwickeln müssen, die sich auch in herausforderndem Verhalten äußern können:

z.B.: Erleben von Unzulänglichkeit und Unfähigkeit

- Leistungserwartungen durch die Schule können nicht erfüllt werden und führen zu fehlendem Schulerfolg, der öffentlich sichtbar wird (Ausgrenzung und Stigmatisierung). Lebensperspektiven geraten in Gefahr.
- Schule als Ort des Versagens, der Beschämung und Entmutigung
- Unterricht wird mit Scheitern verbunden

sowie damit einhergehende Entbehrungen in den Grundbedürfnissen

- nach Anerkennung, Sicherheit und Schutz, Bindung und Zugehörigkeit, Mitgestaltung und Selbstverwirklichung

Abwehrmechanismen (sich selbst schützen müssen)	Pädagogisches Handeln (persönliche Betroffenheit überwinden)
<p>Projektion: „Sie sind blöd!“</p> <p>Aus der Sorge oder Erfahrung, unzulänglich oder unfähig zu sein, schützt sich der Lernende, indem er der Lehrkraft das Versagen zuschiebt, wenn er eine Anforderung nicht erfüllen kann.</p>	<p>Umlenkung:</p> <p>Die Zuschreibung wird nicht kommentiert, sondern eine Aufgabe oder Tätigkeit angeboten, die den Lernenden entlastet oder die er bewältigen kann.</p>
<p>Verleugnung: „Na und, will ich sowieso nicht!“</p> <p>Es wird ignoriert, was zum Konflikt geführt hat und die unangenehme Folge wird abgewehrt.</p>	<p>Machtkampf vermeiden.</p> <p>Strafen sind wirkungslos.</p> <p>Es werden „Erst-Dann“-Abläufe angeboten: Erst wird diese Arbeit beendet und dann können wir/kannst Du....</p> <p>Auswahl an Aktivitäten anbieten: Du kannst entscheiden, ob Du dies oder jenes tust bevor...</p>
<p>Regression: „Ich kann das sowieso nicht!“</p> <p>Rückzug: „Ich will nicht!“</p> <p>Schützt vor dem Erleben von Unfähigkeit</p>	<p>Entlastung:</p> <p>Es werden verschiedene (leicht zu bewältigende) Aufgaben angeboten, aus denen sich der Lernende etwas auswählen kann.</p> <p>Gelingt es dennoch noch nicht, spiegeln wir die Anstrengungsbereitschaft.</p>
<p>Verschiebung: „Ich schlage einen Schwächeren ohne ersichtlichen Grund oder zerstöre etwas!“</p> <p>Wenn sich Lernende nicht gegen vielfältige entmutigende, beschämende oder sonstige Gewalthandlungen wehren können, werden Aggressionen angesammelt, die sich dort entladen, wo der Lernende keine Gegenwehr befürchten muss.</p>	<p>Umlenkung:</p> <p>Es werden positiv besetzte Situationen und Erfahrungen benötigt, um Sicherheit in Beziehungen aufbauen zu können.</p> <p>Ermutigung</p> <p>Interessen und Fähigkeiten des Lernenden werden berücksichtigt, damit dieser sich als wertvoll erleben kann.</p> <p>Selbstbemächtigung:</p> <p>Vorbildhaft werden in der Klasse Strategien zur Kontrolle heftiger Gefühle erarbeitet.</p>

Entwicklungspädagogische Aspekte im Unterricht

Unabhängig vom Lebensalter ist zu berücksichtigen, dass Kinder und Jugendliche aufgrund seelischer Belastungen noch nicht alle Stufen ansteigender Komplexität beim Erwerb sozio-emotionaler Fähigkeiten durchlaufen konnten. Für die Gestaltung und Planung von Unterricht sind daher entwicklungspädagogische Aspekte einzubeziehen, durch die bisher erworbene Fähigkeiten unterstützt und erweitert werden können (Hehn-Oldiges 2021, S. 41 ff., S. 84 ff, Anh. 3 und Online-Materialien S. 2 ff.).

*Empfohlen wird die Diagnostik mit dem ELDiB (Entwicklungspädagogischer Lernziel- Diagnosebogen aus dem Konzept ETEP) zur Ermittlung bisher erreichter Fähigkeiten (Unterstützung durch zertifizierte ETEP-Kolleg*innen – Kontakt über BFZ oder Staatl. Schulamt).*

Entwicklungspädagogische Aspekte:

- Wettbewerbssituationen erfordern die Fähigkeit, mit Verlieren umgehen zu können.
- Gruppenarbeit erfordert Kooperationsfähigkeit.
- Identifikation mit Vorbildern gibt emotionale Orientierung.
- Bedeutungsvolle Inhalte knüpfen an Emotionalität an und motivieren
- Zieleorientierung und Spiegeln zum konstruktiven Verhalten strukturieren die Zusammenarbeit.
- Strukturierung im Hinblick auf die Aufgabenstellung, Raum und zeitliche Abläufe geben Klarheit und Orientierung (vgl. Bergsson 2006)

Entwicklungsorientierte Anforderungen		
Voraussetzungen	Erwachsenenrolle Lehr- und Fachkräfte	Methoden
Seelisch belastete Menschen benötigen in Anforderungssituationen eine Atmosphäre, in der sie Freude empfinden können und <i>sich geborgen fühlen</i> .	Sie sind zuverlässig in ihrer Unterstützung und Zuwendung und bieten Sicherheit.	Strukturierung; Leistung ist zweitrangig, Motivation steht im Vordergrund. Anstrengung wird gespiegelt
Erst wenn <i>Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten</i> besteht, können Erfolgserlebnisse durch eigenes Handeln erfahren werden.	Sie stellen sicher, dass die erwarteten Handlungen zum Erfolg führen können.	Strukturierung; Neue Inhalte können in Einzelarbeit angeeignet werden. Aufgaben oder Spiele sind wettkampffrei. Wartezeiten sind kurz.
Wenn sich die seelisch belasteten <i>Menschen emotional sicher und erfolgreich</i> in ihrem Handeln erleben, können sie sich auf andere Menschen einstellen, mit diesen in Kontakt gehen und gemeinsam handeln.	Sie unterstützen Gruppeninteraktionen und begleiten die Gruppe bei der Einhaltung von Grenzen und Zielen.	Partner- und Gruppenarbeit mit strukturierten Aufgaben und klarer Rollenverteilung ermöglichen, erfolgreicher Teil einer Gruppe zu sein und Verantwortung übernehmen zu können.

Tab. aus Hehn-Oldiges 2021, S. 39 in Anlehnung an Erich 2018, S. 16

Weiterführende Literatur:

Anregungen mit Unterrichtsbeispielen: Bergsson, M. (2006): Entwicklungspädagogik im Klassenunterricht. Düsseldorf: Bergsson-Billing-Wiedenhöft-Verlag. Beziehbar unter: <http://etep.org/material>
 Erich, R. (2018): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern. 2. Aufl. Stuttgart: Raabe.
 Hehn-Oldiges, M. (2021): Wege aus

Verhaltensfallen. Weinheim: Beltz

„Irrtümliche Ziele“ bei der Suche nach Zugehörigkeit	Pädagogisches Handeln (persönliche Betroffenheit überwinden)
<p>Aufmerksamkeit „Ich will beachtet werden!“ Hat der Lernende den Eindruck, nur durch herausforderndes Verhalten Beachtung und Zugehörigkeit zu erfahren, wird er dieses immer wieder einsetzen. Distanz und Ablehnung durch Bezugspersonen verstärken den Konflikt.</p>	<p>Ermutigung: Wir anerkennen die Suche nach Zugehörigkeit und beachten konstruktive Verhaltensweisen, die wir spiegeln. Umlenkung: Wir bieten konstruktive und umsetzbare Tätigkeiten an, durch die Beachtung und Zugehörigkeit erfahren werden können.</p>
<p>Machtkampf „Ich will zeigen, wer der Stärkere ist!“ Zunehmende Entmutigung verfestigt das Selbstbild, seine Überlegenheit sichern zu müssen. Es wird als Wert erlebt, andere oder die Situation unter Kontrolle zu haben. Herausforderndes Verhalten kann als erfolgreich erlebt werden, wenn Lehrkräfte und andere Lernende hilflos reagieren. Strafe zu akzeptieren, würde die Aufgabe der Macht bedeuten und dies kann nicht hingenommen werden.</p>	<p>Umlenkung/Entscheidungsmöglichkeiten: Es werden Auswahlmöglichkeiten angeboten, für die sich derjenige selbst entscheiden kann. Nur so kann er, ohne sein Gesicht zu verlieren, aus dem Machtkampf heraustreten. Selbstbemächtigung: Zur Überwindung von Entmutigung ist es notwendig, mit dem Lernenden gemeinsam Pläne zu entwickeln. Anerkennung über soziale oder inhaltlich konstruktive Handlungen werden ermöglicht.</p>
<p>Vergeltung/Rache „Ich will euch auch wehtun!“ „Ihr könnt mich mal!“ Auf Erwachsene kann man sich nicht verlassen, von ihnen kann Gefahr ausgehen. Fehlende Anerkennung und Wertschätzung, entmutigende und beschämende Erfahrungen, fehlende Sicherheit in Beziehungen usw. führen dazu, die eigene Verletzung durch das Verletzen anderer zu kompensieren. „Feindseliges“ Verhalten wird dazu als Möglichkeit erfahren, andere kontrollieren zu können und sich selbst als wirksam zu erleben.</p>	<p>Trennung von „Tat und Täter“ Der Lernende muss als Mensch Wertschätzung und Anerkennung erfahren, es ist sein Tun, dass sachlich bewertet werden muss. Ermutigung Es werden Ressourcen ermittelt, wann konstruktives Verhalten gezeigt wird oder Anstrengungen sichtbar sind. Gelingensbedingungen, Interessen und Fähigkeiten können punktuell zu erweiterten Erfahrungen führen Umlenkung/Entscheidungsmöglichkeiten Der Wunsch nach Kontrolle und Sicherheit wird umgelenkt, indem derjenige über Inhalte und Abläufe mitbestimmen kann und Verantwortung übernimmt.</p>

vgl. Hehn-Oldiges 2021: *Wege aus Verhaltensfallen*. Weinheim: Beltz, Kap. 4, S. 121 ff

Ich-Botschaften

„Ziel einer Ich-Botschaft ist es, unserem Gegenüber wichtige Informationen zu logischen Folgen seines Tuns zu geben. Wir melden zurück, wie wir sein Verhalten empfinden“ Dazu gilt es folgendes zu berücksichtigen:

Eine emotionale Botschaft wie „Ich bin enttäuscht von **dir, du** machst mich traurig!“

- **macht die Person und nicht das Verhalten für unser Gefühl verantwortlich.**
Dadurch kann dessen Selbstkonzept, als Mensch weniger wert oder unzulänglich zu sein, ungewollt verstärkt werden. Ist das Verhalten Ausdruck großer Not und nicht gegen uns gerichtet, kommt ein Schuldgefühl dazu.
- **fordert ein, dass unser Gegenüber uns zuliebe sein Verhalten ändert.**
Hat unser Gegenüber bisher wenig emotionalen Halt in Beziehungen erfahren können, kann dies eine Überforderung darstellen. Wurde ihm gegenüber wenig Mitgefühl gezeigt, konnte er diese Fähigkeit möglicherweise selbst noch nicht entwickeln. Ändern etwas zuliebe tun, wenn man sich selbst nicht angenommen fühlt, kann weniger möglich sein.
- **setzt die Fähigkeit voraus, sich in andere gedanklich hineinzusetzen**
*Seelisch belastete Kinder und Jugendliche können mit dieser sozialen Anforderung, sich in die Gefühle andere gedanklich hineinzusetzen emotional überfordert sein. Gerade das kann eines ihrer Beziehungsprobleme darstellen. Daher kann diese Erwartung möglicherweise nicht erfüllt werden (s. Kap. 4 Hehn-Oldiges 2021).
 Voraussetzung für das gedankliche Mitvollziehen ist, dass unser Gegenüber die Sprache und Komplexität der Zusammenhänge verstehen kann (Lernende mit Entwicklungsverzögerungen, Deutsch als Zweitsprache).*
- **gibt unserem Gegenüber die Macht, diese Gefühle bei uns auszulösen!**
Es kann im Machtkampf kontraproduktiv wirken, wenn der uns anvertraute Mensch erfährt, welche Gefühle er bei uns auslösen kann. Sieht er keine andere Möglichkeit, Kontrolle über Situationen zu haben, wird er dieses Wissen als Bewältigungsstrategie anwende

Alternative: Sachlich erläuternde Ich-Botschaften

Die eigene Befindlichkeit wird geäußert, aber die Botschaft gibt inhaltliche Klarheit und Orientierung. Die Perspektivenübernahme wird angeregt.

Wir beschreiben sachlich das Verhalten (keine Beschuldigung!) und nutzen als Einstieg das Wort „Wenn“.	„Wenn ich sehe, dass die Farbe auf dem Boden verteilt ist, ...“
Wir beschreiben die Gefühle , die durch die möglichen Folgen des Verhaltens entstehen:	bin ich verärgert, fühle ich mich frustriert, weil...
Wir beschreiben die Folgen des Verhaltens:	wir dann viel Zeit benötigen, um den Boden zu reinigen, wir weniger Farbe zum Malen haben.“ (Dinkmeyer et al. 2011, S. 115 ff.)

Erläuterungen in:

Hehn-Oldiges, M. (2021): *Wege aus Verhaltensfallen. Pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen.* Weinheim: Beltz, S. 64 ff.

Dinkmeyer, D.Sr./McKay, G./Dinkmeyer, D.Jr. (2011): *STEP – das Buch für Lehrer/innen.* Weinheim Beltz.

Konfliktgespräche

Vorwürfe und Schuldzuweisungen wirken eskalierend und sind zu vermeiden:
„Die Tat vom Täter trennen“ – Du bist uns wichtig, aber was du tust hat Folgen.

Ziele:

- gemeinsam mit dem zu Erziehende dessen Motive ergründen
- mit ihm seine Impulse erkennen, um ihn zu befähigen, diese steuern zu lernen

Respektvolles Interesse an den Strategien zur Bewältigung von belastenden Gefühlen zeigen

Die Frage nach dem Grund „Warum?“ kann oft tatsächlich nicht beantwortet werden. Es gilt daher, das Ziel zu ermitteln: **Was** wolltest du erreichen? Du tust das, **weil**...

Gesprächsleitfaden zur Life Space Crisis Intervention (LSCI)

1. Das Gespräch vorbereiten/die Situation strukturieren:

mindestens 10 Minuten Zeit in einem ungestörten Raum haben,
Verständnis für die emotionale Situation des zu Erziehenden, der sich herausfordernd verhält, einnehmen.

2. Den äußeren Ablauf der Krise beschreiben/die Gesprächseröffnung

Wer? Was? Wann? Wo? Wie?

Ziel: emotionale Entlastung des zu Erziehenden – Öffnung für Gespräch

Bezugsperson setzt nicht die eigene Wahrnehmung korrigierend ein, sondern spiegelt die Emotionen und das Verhalten des zu Erziehenden.

Bezugsperson fasst zusammen.

3. Herausfinden des zentralen Problempunktes

Verstehen der Ängste und Gefühle des zu Erziehenden (Entwicklungsängste wie Angst vor Versagen) und der Strategien zur Bewältigung.

Aufbau eines Prozesses des Bewusstwerdens von Verhalten, von zugrunde liegenden Gefühlen und von Konsequenzen.

4. Wählen einer Lösung, die auf wichtigen Werten des zu Erziehenden basiert

Ziel: demjenigen helfen, für seine Situation eine Lösung zu finden, die sich an seinen Zielen /Wertvorstellungen orientiert.

Was war ihm in der Situation wichtig? Was war seine eigentliche Absicht?

Mit ihm überlegen, wie er die Ziele erreichen könnte. Die Lösung muss von ihm als seine eigene angenommen werden!

Die Aussage, er würde so etwas „nie wieder tun“ darf nicht akzeptiert werden, da beim nächsten gleichen Verhalten die Erfahrung gemacht wird. „Ich habe es wieder nicht geschafft!“

5. Planen des Erfolgs der Lösung/die Umsetzung planen

Die Reaktionen und Gefühle, die mit dem Umsetzen der erarbeiteten Lösung verbunden sein können, müssen vorweggenommen werden. Wie könnten andere Beteiligte reagieren? Wie könnte der zu Erziehende sich selbst fühlen?

6. Vorbereitung der Rückkehr

Aus der emotionalen Krisensituation zurückkehren, ohne dass der Konflikt erneut ausbricht. Klären, was kann jeder tun? Wie verhält er sich, wenn andere aus der Gruppe dieses oder jenes tun?

Gesprächsleitfaden Krisenintervention (Hehn-Oldiges 2021, S. 68 in Anlehnung an Erich 2018, S. 120 ff.)

*Erläuterungen dazu in Hehn-Oldiges 2021: Wege aus Verhaltensfallen. Weinheim: Beltz, Kapitel 2, S. 64 ff.
Erich, R. (2018): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern. Stuttgart: Raabe*

Präventions- und Interventionsstrategien nach ETEP

Positives Feedback: durch Worte oder Gesten wird konstruktives Verhalten rückgemeldet.

Achtung! Der Mensch, der herausforderndes Verhalten zeigt, definiert sich möglicherweise nur noch darüber. Er muss positive Rückmeldungen zu seinem Verhalten neu in seine Persönlichkeit integrieren lernen, da ihn dies in seinem erworbenen Selbstkonzept verunsichert! Wir können das positive Feedback in seinem Beisein einer anderen Person mitteilen, so dass er es hört, aber nicht darauf reagieren muss

gezielte Anerkennung für konstruktives Verhalten:

„Du hast heute schon 5 Minuten ruhig gegessen!“ „Du hast am Anfang der Stunde konzentriert mitgearbeitet!“

für Fortschritte in der Entwicklung sozio-emotionaler Fähigkeiten:

„Du hast versucht, freundlich zu sein und es 10 Minuten geschafft!“

für Fortschritte bei Leistungen:

„Du hast heute viele Wörter lesen können!“ „Du hast selbständig den Tisch abgewischt!“

für Anstrengungen/Bemühungen:

„Du versuchst, Deine Hände bei Dir zu behalten! Weiter so, Du schaffst das!“

Ermutigung bei Problemen:

„Heute ist es Dir schwergefallen, freundlich zu bleiben. Du kannst das morgen wieder üben!“

Motivation durch Materialien: Entwicklungsgemäße und motivierende Materialien erzeugen Interesse und Aufmerksamkeit und unterstützen Partizipation im gemeinsamen Handeln.

Strukturierung: Die Umgebung und Situationen sind so zu gestalten, dass sie klare Strukturen bieten (Zeit, Ort, Ablauf, zu erwartende Aktivitäten, Materialien, beteiligte Personen usw.) und die Anforderungen für den Lernenden überschaubar sind.

Umlenkung und Umgestaltung: Durch Beobachtungen kann ermittelt werden, dass bei ersten Anzeichen von Frustration oder Ängsten auf eine interessante oder zu bewältigende Tätigkeit umgelenkt werden kann oder die Situation entsprechend verändert wird.

Spiegeln: Ein neutral gehaltenes, beschreibendes, nichtwertendes Feedback zu konstruktiven Verhaltensweisen machen diese deutlich und erfahrbar. Gespiegelt wird, was der Mensch tut oder sagt und beschreibt ein Ereignis oder eine Situation. Dabei wird sich nur auf positive und angemessene Anteile des Verhaltens bezogen. Dadurch wird an die vereinbarten positiv formulierten Verhaltensziele erinnert und auf den Fortschritt beim Erreichen dieser Ziele hingewiesen. Spiegeln erfordert keine Antwort, sondern sensibilisiert den Menschen für seine positiven Handlungsweisen.

Beispiel: „Du arbeitest gerade konzentriert an deiner Aufgabe!“ „Du bist freundlich und bleibst an deinem Platz sitzen!“

Unbedingt zu vermeiden: Menschen, die sich über herausforderndes Verhalten äußern, wird häufig gespiegelt, was sie falsch machen, es wird in ihrem Beisein über sie, ihre herausfordernden Verhaltensweisen, ihre negative Wirkung auf andere usw. gesprochen. Dadurch verstärkt sich zwangsläufig das negative Selbstbild. Es wird vermeintlich nichts anderes von Ihnen erwartet. Dies erschwert den Aufbau konstruktiver Verhaltensweisen.

Alternative: Möglichkeiten zum Aufbau konstruktiver Verhaltensweisen und zur Selbstbemächtigung werden in strukturierten Einzelgesprächen geführt.

Rituale: Rituale geben Sicherheit und helfen dem Menschen, sich zu orientieren. Er lernt sich in ihnen selbstständig zu verhalten und kann Abläufe vorwegnehmen und sich mit seinen Möglichkeiten einbringen.

Physische Nähe: Durch physische Nähe kann vermittelt werden, dass man den Menschen wahrnimmt, seine Befindlichkeit, sein Handeln sieht und dass man ihn unterstützen möchte. Physische Nähe ist wichtig für Menschen in den elementaren Stufen, da sie die Unterstützung von Bezugspersonen für die Bewältigung von Konflikten benötigen (s. Entwicklungsängste).

Zusammenstellung Hehn-Oldiges (2019) in Anlehnung an Erich, R. (2018): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern – Das Programm der Entwicklungstherapie/Entwicklungspsychologie (ETEP). Stuttgart: Raabe

Ausführungen zu präventiven und interventiven pädagogischen Maßnahmen finden sich in Kap. 2. (Hehn-Oldiges 2021: Wege aus Verhaltensfallen. Weinheim: Beltz, S. 37 ff.)

Wiedergutmachung

„Kommt es zu schädigendem oder verletzendem Verhalten, wird anstelle von Sanktionen über Wiedergutmachung verhandelt. Dem Lernenden gegenüber bleiben wir zugewandt (zur Selbstreflexion und zur Gestaltung der pädagogischen Beziehung in schwierigen Situationen s. Kapitel 1, Hehn-Oldiges 2021, S. 19 ff.), zu dessen Verhalten nehmen wir deutlich Stellung. Wir setzen Grenzen, wenn es nötig ist. ‚Stopp - damit hörst du auf ...‘ und lenken auf eine andere konstruktive Tätigkeit um: ‚Du kannst Abstand halten, dorthin gehen, dieses tun ...‘. Ein Gespräch über das Verhalten (Konfliktgespräch) findet statt, wenn die Emotionen der Beteiligten wieder reguliert sind (Vertagen).

Anstelle von Sanktionen wird über Wiedergutmachung verhandelt. ‚Du hast Mia geschlagen. - Du kannst es wieder gutmachen, indem du für Mia eine Aufgabe übernimmst, die sie zu erledigen hat. Du kannst aber auch einen ‚Wutzettel‘ schreiben, auf dem du drei Dinge aufschreibst, die dich wütend machen und uns darüber berichten.‘ (vgl. Dosch/Grabe). Die Möglichkeit, sich zwischen alternativen Angeboten zu entscheiden, erlaubt die jeweils emotional erfüllbare Handlung auszuwählen.“ (Hehn-Oldiges, Online-Material zum Buch „Wege aus Verhaltensfallen“ 2021. Beltz: Weinheim)

Die Intervention „Wiedergutmachung“ beinhaltet, Verantwortung für schädigendes oder verletzendes Verhalten zu übernehmen und sich gleichzeitig als konstruktiv handelnd in der Gemeinschaft erleben zu können. „Anders als eine Sanktion beinhaltet die Wiedergutmachung eine Geste gegenüber einer Person, die von den Auswirkungen betroffen ist oder eine Geste, die der Gruppe zukommt“ (Hehn-Oldiges 2021, S. 69). Über die Wiedergutmachung kann im Einzelgespräch oder im Gruppengespräch verhandelt werden. Dazu muss die Gruppe unterstützt werden, denjenigen als wertvolles Teil der Gemeinschaft zu sehen, dem es ermöglicht werden soll, sich über konstruktives Verhalten einzugliedern. „Tribunale“ und Vorwürfe sind kontraproduktiv. Es geht um zukünftiges Verhalten und wie derjenige dabei unterstützt werden kann. Über die Wiedergutmachung wird anschließend in der Gruppe/Klasse berichtet, um positive Wertschätzung und Zugehörigkeitsgefühle zu verankern.

Herausforderndes Verhalten Beispiele	Entscheidungsprozess im Einzelgespräch oder im Gruppengespräch	Wiedergutmachung und Reflexion	Selbstkontrolle entwickeln im Einzel- oder Gruppengespräch
Eigentum eines anderen zerstören	Mögliche Fragestellungen: Welche Regel konntest du nicht einhalten? Warum ist die Regel für unsere Gemeinschaft wichtig? Was wäre für die betroffene Person ein Zeichen der Wiedergutmachung?	Eigentum ersetzen Regelplakat gestalten, darauf Gründe für die Regel nennen.	Fragestellungen: Was kann dir helfen, dich an die Regel zu halten? Wann entsteht das Gefühl, etwas zerstören oder jemanden schlagen zu wollen? Woran merkst du das? Was kannst du anders machen?
Jemanden schlagen	Alternativen gemeinsam entwickeln. für den Betroffenen etwas tun, für die Gemeinschaft etwas tun	Der Betroffene wird bei einer Aufgabe unterstützt oder ein Auftrag für ihn übernommen.	Alternativen erproben: (s. Selbstbemächtigung)
Jemanden etwas wegnehmen	Auswahl ermöglichen, um sich für eine inhaltlich konstruktive Wiedergutmachung zu entscheiden, die derjenige emotional leisten kann. Eine aufgedrängte Aufgabe kann zu Widerstand führen.	Es wird etwas zur Gemeinschaft beigetragen (Auftrag oder inhaltlicher Beitrag). Zurückgeben oder ersetzen	z.B. Wutzettel: Notiere, was dich wütend macht und wie du reagierst. Lese den Wutzettel der Gruppe vor und zerknülle ihn anschließend.

Die Wiedergutmachung ist Teil des Konzepts der „Neuen Autorität“ (Lemme/Körner 2018)
 Beispiele aus Dosch/Grabe (2014) *Tabelle modifiziert n. Hehn-Oldiges 2021, S. 7*

Prävention

Ermutigungsstunden einführen, Blick auf Gelingendes und Anstrengungen richten.

Mögliche Wiedergutmachungen für Kinder und Jugendliche

Schaden beheben:

- etwas, das beschädigt oder verschmutzt wurde, wird wieder instandgesetzt. anschließend wird den anderen berichtet, wie das umgesetzt und erreicht wurde

Dienste, Aufgaben übernehmen

Falls es Dienste oder Aufgaben gibt, können diese für einen anderen (evtl. für den vom Verhalten Betroffenen) übernommen werden: Blumen gießen, Tische abwischen, Fegen, Spielecken oder Bücherecken aufräumen lassen, Spielsachen/Materialien sortieren lassen usw.

Evtl. zusätzliche Dienste übernehmen lassen: etwas holen, wegbringen, säubern

Solche Aufgaben können im Gruppenraum, im Flur oder im Außenbereich, Gartengelände usw. durchgeführt werden.

Bei Vorbereitungen für Gruppenaktivitäten helfen:

- etwas holen, aufbauen, Stuhlkreis stellen, wegräumen usw.
- ein Spiel/eine Gemeinschaftsaktivität aussuchen lassen und bei der Vorbereitung helfen, damit alle teilnehmen können

Etwas zur Gestaltung des Klassen-, Gruppenraums beitragen:

- **Kita/Grundschule:** etwas zur Dekoration mitbringen (Naturmaterialien), ein Bild malen, etwas ausschneiden, etwas basteln, das aufgehängt werden kann – den anderen dies vorstellen
- einen Thementisch mitgestalten
- **Schule:** ein Plakat zu einem Sachthema gestalten

Etwas zur inhaltlichen Gestaltung beitragen:

- ein Buch, das demjenigen gefällt, wird von ihm vorgestellt
- ein Bild, das gut gefällt, wird gezeigt und dazu erzählt.
- über ein Hobby berichten, einen kleinen Vortrag halten

Dem anderen etwas Gutes tun:

Dazu kann es hilfreich sein, Abbildungen oder Wortkarten vorzubereiten, auf denen positive Eigenschaften abgebildet sind

- eine Eigenschaft auswählen und demjenigen zeigen
- **Kita/Grundschule:** eine Abbildung einer positiven Eigenschaft anmalen und demjenigen schenken
- eine nette Sache zu ihm sagen, z.B. was er gut kann oder wobei er sich anstrengt
- eine Stopp-Karte für denjenigen gestalten, dem man zu nahe gekommen ist, damit dieser sie zeigen kann, wenn er sich bedrängt fühlt

Sich mit Regeln beschäftigen:

- ein Piktogramm für eine Regel anmalen, gestalten
- den anderen erklären, warum die Regel wichtig ist
- Wutknüller: kleine Zettel, die bei aufkommender Wut geknüllt werden können.
- zu Beginn des Tages eine wichtige Regel vorstellen und wie sie eingehalten werden kann. Worauf müssen wir achten!

Zusammenstellung Hehn-Oldiges 2021 in Anlehnung an:

Hehn-Oldiges (2021): Wege aus Verhaltensfallen. Pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen. Weinheim: Beltz

Dosch/Grabe: Die Wiedergutmachungs-Kartei. Verlag an der Ruhr (Grundschule) zum Konzept der „Neuen Autorität“:

Lemme/Körner (2018): „Neue Autorität“ in der Schule. Heidelberg: Carl Auer.

Schiermeyer-Reichl (2021): Neue Autorität in der Grundschule. 2. Aufl. Hamburg: Persen.